

## Politik &amp; Gesellschaft

## „La collaboration parfaite!“

Smart Investor im Gespräch mit **Prof. Dr. Markus C. Kerber**, Verfassungsjurist und Gründer des Thinktanks Europolis, über Draghi, Lagarde und die Bankenunion



Dr. Markus C. Kerber ist Professor für Wirtschaftspolitik und Finanzwissenschaft an der TU Berlin, Gastprofessor an der Universität Paris 2 sowie an der Warsaw School of Economics und Gründer des Thinktanks Europolis. Einem breiteren Publikum ist Kerber durch zahlreiche Publikationen und seine Verfassungsbeschwerden gegen die Anleihekäufe der EZB sowie Teile der Bankenunion bekannt geworden.

**Smart Investor: Herr Prof. Kerber, im Juli hat das Bundesverfassungsgericht Ihre Klage gegen Teile der Bankenunion abgewiesen. Hat Sie das überrascht? Wie geht es in der Sache nun weiter?**

**Kerber:** Darf ich daran erinnern, dass das Verfahren fünf Jahre gedauert hat und das Verfassungsgericht 174 Seiten brauchte, um zu begründen, warum der Machttransfer bei Bankenaufsicht und -abwicklung „noch hinnehmbar“ sei? Europolis ist die einzige Klägergruppe, die die verfassungsrechtlichen Bedenken gegen die Bankenunion operationalisiert und die Merkel-Regierung bei ihrer Bankenpolitik der „Haftung ohne Aufsicht-Befugnisse“ mit ihrer blamablen Bilanz konfrontiert hat. Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 30.7. fängt die Debatte über die Funktionalität der „Bankenunion“ erst richtig an.<sup>1</sup> Denn bisher gibt es nicht eine einzige Bankenabwicklung in der Eurozone. Im Gegenteil: Im Paradies der Zombiebanks, Italien, rekapitalisiert der Staat regelmäßig abwicklungsreife Banken – so geschehen bei der Banca Monte dei Paschi di Siena und bei der Banca Carige in Genua, um nur die wichtigsten zu nennen. Ferner wird abzuwarten sein, ob und wann es erstmalig zur Nutzung des Single Resolution Fund – zu 33% deutsches Geld – kommen wird. Glauben Sie mir: Die Probleme fangen erst richtig an.

**Smart Investor: Die EZB hat mit ihrer Zuständigkeit für Geldpolitik und Bankenaufsicht inzwischen eine enorme Machtfülle angehäuft. Wie können die darin angelegten Interessenkonflikte perspektivisch wieder entschärft werden, und sehen Sie für eine solche Entflechtung irgendwo eine politische Bereitschaft?**

**Kerber:** In einem sehr frühen Stadium der Diskussion hatte die EZB ihr Desinteresse an der Bankenaufsicht bekundet, wohl wissend, dass – wie es Verfassungsrichter Müller sagte – der Hund schlecht auf die Wurst aufpassen kann. Die Bundesbank als Hüter politikferner Vernunft hat die Trennung von Bankenaufsicht und Geldpolitik stets gefordert. Vor dem Verfassungsgericht hat die Bundesbank durch geradezu jämmerliche Vertreter das Projekt Bankenunion schöneredet. Wir werden sehen, ob sie sich schlussendlich treu bleibt. Die Banken – seitdem die EZB als Bankenaufsicht auf jedes Kreditinstitut zugreifen kann – sind gegenüber ihrer Geldpolitik ganz und gar kleinlaut geworden. Kein Lüftchen Kritik regt sich mehr. Und wer die peinlichen Auftritte der Merkel-Regierung in Karlsruhe vor dem Bundesverfassungsgericht miterleben konnte, weiß, dass sich in Berlin niemand für eine Entflechtung stark machen wird. Das Dossier ist für Merkel peinlich geworden. Ebenso der sich erst in der mündlichen Verhandlung – also viereinhalb Jahre nach Einreichung der Verfassungsbeschwerde – gemüßigt sah, eine Stellungnahme einzureichen.

**Smart Investor: In Ihrem letzten Buch – „Die Draghi-Krise“ – beschäftigen Sie sich prominent mit der Person und Rolle des Mario Draghi. Was sind Ihre Hauptvorwürfe an den EZB-Chef?**

**Kerber:** Draghi ist in hohem Maße befangen, weil er ein Gefangener seiner Vergangenheit als Bankenaufseher in Italien ist. Denn als Chef der Banca d'Italia hat er die Aufsicht vieler Banken vernachlässigt. Er sah sich als ideeller Gesamtvorstand der italienischen Banken, die in ihrer Gesamtheit für die Schuldenfinanzierung des italienischen Staates einen unverzichtbaren Transmissionsrie-

men darstellen. Seine Erbschaft bestand also 2011 aus den vielen Zombiebanks samt 14% schlechter Kreditrisiken. Bei allem, was Draghi tut, – besonders dem Pampern der Banken mittels TLTRO<sup>2</sup> – hat er zwangsläufig die Camouflage der Vergangenheit und die zukünftigen Interessen italienischer Kreditinstitute im Blick. Im Übrigen ist die Italianisierung der EZB in vollem Gange.

**Smart Investor: Spricht nicht einiges dafür, dass Draghi bei seinem besonderen Augenmerk auf Italien letztlich doch europäisch handelt, weil er die Bedrohung für den Euro erkannt hat? Würde er allein italienische Interessen bedienen, ließen ihn die anderen Ratsmitglieder doch kaum gewähren; die EZB ist ja schließlich keine One-Man-Show, oder?**

**Kerber:** Natürlich hat sich Draghi um die anderen notorischen Schuldnerländer nicht lange bemühen müssen. Seine Politik der Marktsuspendierung durch Anleihenkäufe bedient ebenso die Interessen Frankreichs und des gesamten „Club Med“. Aber auch fragile Länder wie Irland lieben marktadäquate Zinsen für Staatsanleihen. Die Isolierung der Niederlande und Deutschlands im EZB-Rat ist Draghis Meisterleistung.

**Smart Investor: Mit der Regierung Conte/Salvini scheint die EZB in Italien nun aber keinen gefügigen Sparringspartner mehr zu haben. Oder ist man sich trotz verbaler Attacken und Minibots, welche ja sogar eine Art Austrittsdrohung darstellen, im Grundsätzlichen weiter einig?**

**Kerber:** Die diversen Vorschläge der gegenwärtigen italienischen Regierungsvertreter sollen nur Angst machen. Denn man weiß in Italien: Die Deutschen haben Angst vor einem großen Konflikt. Kein Land außer Frankreich hängt so am Tropf des Euro bzw. der EZB wie Italien. Die Italiener sind sehr clever in der Vertuschung ihrer wahren Ziele. Aus dem Euro wird Italien daher nicht von sich aus austreten.

**Smart Investor: Unabhängig davon geht die Ära Draghi nun unwiderruflich zu**

<sup>1</sup> Siehe hierzu demnächst Kerber/von Stein, „Finanzstabilität oder Bankenunion?“, Metropolis Verlag, Marburg.

<sup>2</sup> Targeted Longer-Term Refinancing Operations

**Ende. Was erwarten Sie von der Amtsführung seiner designierten Nachfolgerin, Christine Lagarde, die ja auch eine „interessante“ Vergangenheit hat? Mehr desselben?**

**Kerber:** Alle reden von den – offenkundigen – fachlichen Defiziten von Madame Lagarde. Dies spielt aus Pariser Sicht überhaupt keine Rolle. Sie ist ein fester Bestandteil der Pariser Machtstruktur und wird den Wünschen ihres Förderers Macron stets nachkommen. Mit der Ernennung von Lagarde ist die Unabhängigkeit der EZB futsch. Die EZB ist zu einer Frankfurter Zweigstelle der Pariser Machthaber geworden. Die unappetitliche politische Vergangenheit von Madame Lagarde, besonders ihre Verstrickung in den Tapie-Skandal, werden die deutschen Medien schon noch zutage befördern. Davon abgesehen sprechen ihre stolzen Äußerungen über den Bruch der Bail-out-Regel in Art. 125 AEUV Bände.

**Smart Investor: Sie sind ja auch ein ausgewiesener Frankreichkenner. Nach der Personalie Lagarde müssen in Paris doch die Sektkorken hinsichtlich der Schwäche der deutschen Diplomatie geknallt haben?**

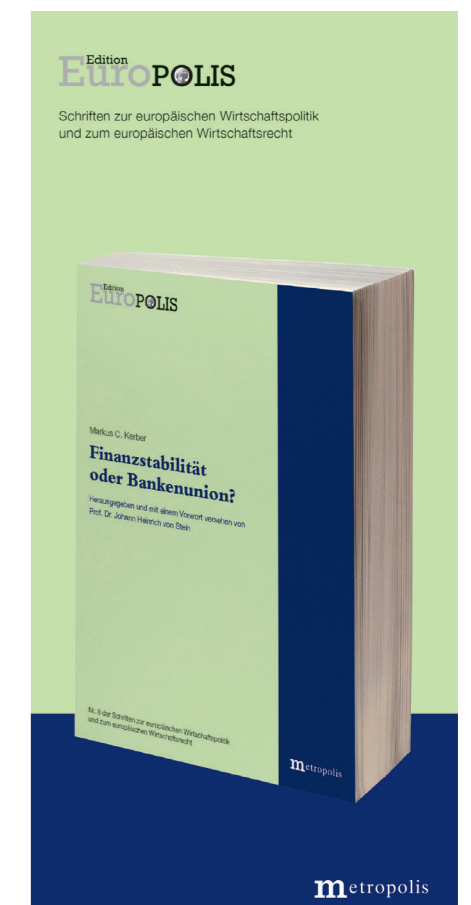
**Kerber:** Man muss das Personalpaket in toto sehen: Von der Leyen kann sich der Verantwortung für ihre Missetaten in der Bundeswehr entziehen (wahrscheinlich muss sie nicht mehr vor dem Untersuchungsausschuss des Bundestages erscheinen) und muss nun – noch mehr als bisher – die französische Politik bedienen. Lagarde ist der Brückenkopf von Paris in der EZB. Der Wallone Charles Michel als Präsident des Europäischen Rates ist der geborene Wasserträger Pariser Interessen und stolz darauf. Der Abgeordnete des Europäischen Parlaments Derk Jan Eppink hat dies in der Formel zusammengefasst: „3:0 für Frankreich“. Die Aufgabe nationaler Interessen durch Frau Merkel nimmt mittlerweile landesverräterische Züge an. Deutschland hinterlässt in Brüssel keine Spuren mehr. Hierzu hat niemand mehr beigetragen als Frau Merkel. Die Selbstabwicklung Deutschlands im Namen Europas scheint ihr historisches Anliegen zu sein. Natürlich sind die Machthaber in Paris darüber höchst erfreut. Merkel, von der Leyen, Altmaier: C'est la collaboration parfaite!

**Smart Investor: Arbeiten Sie eigentlich schon an Ihrem nächsten Buch? Kommt nach der Draghi-Krise der Lagarde-Crash?**

**Kerber:** Ich gehöre nicht zu den Crashhauern, die sich mit düsteren Prophezeiungen wichtig tun. Deutschland muss jetzt politisch zusammenrücken. Sonst wächst die AfD auf 30%. Wir brauchen eine Politik der Neuen Mitte mit einem radikalen personellen Neuanfang und einer ebenso radikalen Stärkung des nationalen Ehrgeizes und der liberalen Konturen in der Wirtschaftspolitik. Das Bemühen, eine solche Allianz zu schmieden, steht ganz oben auf der Agenda. Ohne eine gestärkte deutsche Selbstachtung wird indessen dieser Neuanfang nicht gelingen.

**Smart Investor: Vielen Dank für Ihre Ausführungen.**

Interview: Ralph Malisch



„Finanzstabilität oder Bankenunion? – Edition Europolis-Schriften zur europäischen Wirtschaftspolitik und zum europäischen Wirtschaftsrecht / Band 8“ von Markus C. Kerber; Metropolis Verlag; 212 Seiten; 35,00 EUR